

# Euroblast 03.10.-05.10.24, Essigfabrik

2024,  
Köln,

Da die Anzahl der Festivals für progressive Musik in Deutschland und seinen Nachbarländern doch recht überschaubar ist, ist es umso bedauerlicher, dass das Kölner Euroblast und das Prog Power Europe im niederländischen Baarlo beide am ersten Oktoberwochenende stattfinden. Dass wir im letzten Jahr ausnahmsweise in den Genuss beider Festivals kamen, war der unterschiedlichen Zählweise der Organisatoren geschuldet; die Festivals fanden vom 30.09. bis 01.10.2023 respektive vom 6. bis 8.10.2023 statt. Da der Kalender des Jahres 2024 leider keinen Interpretationsspielraum zuließ, hieß es in diesem Jahr ärgerlicherweise wieder zwischen den beiden Festivals wählen zu müssen. Für kurze Zeit spielten wir zwar noch mit dem Gedanken, von beiden Festivals jeweils zwei Tage mitzuerleben (das Euroblast erstreckte sich von Donnerstag bis Samstag, das PPE von Freitag bis Sonntag), doch waren die Daysplits für einen solchen Aufwand einfach zu unattraktiv. Die Wahl fiel schließlich, aus dem Zusammenspiel verschiedener Gründe, auf das Euroblast. Wobei sich unser Chefredakteur *Klaus Reckert* ganz frech die Freiheit nahm, den zweiten Festivaltag einfach mal so zu skippen (Ich musste *arbeiten*, junger Padawan, KR); weshalb es in diesem Jahr auch mir oblag, die Einleitung für diesen Bericht zu verfassen (Stell' Dein Licht mal nicht so unter den Scheffel, Du hast das ganze Ding abgelichtet *und* geschrieben. Und ich nur wunschgemäß ein paar Eindrücke hinzugefügt, KR).



# Donnerstag

„Pünktlich sein!“ hieß die Devise des ersten Tages, denn schon der Opener des Festivals war eine Künstlerin, die wir unter keinen Umständen verpassen wollten.

## *Ophelia Sullivan*

*Ophelia Sullivan* war ich erstmals begegnet, als sie vor fünf Jahren beim Euroblast-Kick-Off im Club Volta als Sängerin von Soulsplitter aufgetreten war und mich restlos begeisterte. Umso gespannter war ich auf den diesjährigen Auftritt *Sullivans*, denn die Künstlerin hatte ihr wundervolles Solodebüt „Disposable Identity“ im Gepäck, das in der Essigfabrik seine Live-Premiere feiern sollte. Begleitet wurde *Ophelia Sullivan* dabei von drei uns bisher unbekanntem Musiker\*innen sowie Soulsplitters *Fenix Gayed* am Schlagzeug. Dass ausgerechnet dieses Quintett, als Opener des Festivals, den vielleicht besten Sound erwischte, der mir persönlich jemals in der Essigfabrik zu Ohren gekommen ist, war mehr als bemerkenswert. Allerdings wäre dieser grandiose Klang wohl kaum aufgefallen, wenn die Musik *Sullivans* nicht so abwechslungsreich und vielschichtig gewesen wäre.

Mehrstimmiger Gesang, sphärische Electronica und Streichersounds, fette Grooves, trip-hopige Rhythmen, tiefe Gutturals, metallische Ausbrüche und eine drückende Heaviness. Was für ein Einstand!

FF



Was für ein risikofreudiger Festival-Start! Hat sich aber gelohnt, die Band war so auffallend kompetent und dabei so sympathisch (wie das Wesen an Klarinette und Keyboards in

Spielpausen immer vor sich hingetanzte hat!) – und ihr Material zwischen Trip Hop, Jazz und Neoklassik so fesselnd, dass die meisten Neugierigen blieben. Und der Applaus von Runde zu Runde lauter wurde.

*Fenix* zerlegte seine Hi-Hat, baute sie aber ohne mit der Wimper zu zucken im laufenden Betrieb wieder zusammen.

Auffällig das Bühnensetting: *Ophelia* war im Bühnenhintergrund auf einem zweiten Podest, neben *Fenix*, Drum Riser untergebracht. Auffällig ebenso ihre perlmuttfarbenen glitzernden Les Pauls.

Das allererste Stück hatte ein ausgesprochen „kirchenmusikalisches“ Intro, wirkte wie ein Mix aus benediktinischem Mönchsgesang und Dead Can Dance. Phantastische Bass-Parts – sehr virtuos und ausdrucksstark gespielte komplexe, Jazz-beeinflusste Linien – aber mit einem Gesichts- und Körperausdruck, als wäre das alles gar nichts. Dazu noch großartiger cleaner Gesang sowie Screams.

Apropos: Persönliche Höhepunkte des Auftritts waren die vierstimmig vorgetragenen Vocal-Parts, z.B. bei ‚Rest Your Trigger On My Finger‘. Starke TripHopaganda!

Einziges Manko, für das die Musiker rein gar nichts können: Ausgerechnet bei diesem sowohl der Band als auch dem Publikum einiges an Konzentration abverlangenden Gig ging ständig die Hallentür rechts von der Bühne auf, sodass es immer wieder taghell wurde...

KR

# Setlist

Ophelia Sullivan  
Essigfabrik, Cologne, Germany  
October 3, 2024

Hourglass  
Disposable  
The Key  
Captivate  
Rest Your Trigger On My Finger  
Core

[setlist.fm](https://setlist.fm)

---

**Walzwerk**

Weiter im Text ging es im Keller, mit der mir nur dem Namen nach bekannten Gruppe WalzWerk. Was ich von dieser Formation zu erwarten hatte, das wusste ich nicht, doch hatte ich auf keinen Fall mit einer Band gerechnet, die ihren eigenen kleinen Fanclub mitbringen würde, der die in deutscher Sprache verfassten, gedichtsartigen Texte lauthals mitsingen würde. Der Sound war für die Elektroküche übrigens recht gut. Bass und Schlagzeug hatten viel Wumms, jaulende Gitarrenklänge erfüllten den Keller. Auf mich selbst allerdings hatte die Kunstform dieser Band eine etwas befremdliche Wirkung, was vor allem am Gesang lag, der irgendwo zwischen *Eva Briegel* (Juli) und *Oswald Henke* (Goethes Erben) anzusiedeln war. Allerdings nicht nur, denn, genau wie Kollege *Klaus* hatte auch ich so meine Probleme mit den Texten...

FF

Deutschsprachige Gedichte werden über Rockstrukturen hinweg rezitiert. Im Keller?

‚An der Angst lang‘:

*Ich weiß dein Wald ist dunkel  
Und überall liegt nur Geäst  
Da war ein Sturm wie keiner,  
Da war ein Schmerz wie meiner  
Und jetzt scheint alles aus.  
Und ich seh du liegst am Boden  
Schreist verlassen in die Nacht  
Schalt die Transmitter an.*

Hm. Entweder das mit den Neurotransmittern hilft. Oder das zielstrebige Verlassen der „Elektroküche“.

KR

---

**Ayahuasca**

Schönster Moment des Tages bisher, abgesehen von wohligen Erinnerungen ans Trope-Konzert gestern: die (negroide) Dame, die die Toiletten putzt, TANZT zu Ayahuascas Progressive Death Metal mit Tribal Drums!

Leider waren die Mucker nicht so funkenüberspringenlassend kommunikativ wie ihre Riddims – praktisch keine Interaktion mit dem Publikum. Und ebenfalls bedauerlicherweise ein Auftritt mit Soundproblemen – nachdem der Gig von *Ophelia Sullivan* wie von *Floh* erwähnt diamantklaren Klang gehabt hatte.

Wie auch immer – der Auftritt des siebenköpfigen Kollektivs machte auch optisch einfach enorm was her.

KR

*Klaus*, du sprichst mir aus der Seele. Der Sound, den Ayahuasca an diesem Abend erwischten, war ein kompletter Griff ins Klo. Die Percussions flashten zwar noch immer wie beim ersten Mal, doch von den Gitarren war praktisch nichts zu hören. Und auch die Performance von Frontmann *Timmy Peligro* liess mich über weite Strecken kalt. Was weniger an dessen Stimme lag als vielmehr an der fehlenden Connection zum Publikum. Vorgänger *Sliman Abu Sitta* war in dieser Hinsicht ein ganz anderes Kaliber.

FF

---

**Avralize**

Deutsche Djent-Truppe, der Sänger trägt Vokuhila. Ungeachtet sofort einsetzender Befürchtungen war das Gebotene aber recht erfreulich: melodische Djent-Spielart mit ein paar unerwarteten Ecken, z. B. einem Funk-Bass.

KR

Avralize: Djent trifft Pop.

*Avril Lavigne?* Nicht wirklich, aber irgendwie schon.

Avrialized Djent. Eingangig, hart und groovy.

Vokuhila Oliba war schon lange nicht mehr so sexy. Einfach

wunderbar!  
FF

---

**Floya**

Hätten sich auch Flokatis nennen können. Diese Teppiche sind doch auch kuschelig und weiß?

Was für eine Kombi aus AutoTune, ausgelassenem Ausdruckstanz, HappyCore in weißen Strampeln und der Stimmung einer Karnevalssession vor wie auf der Bühne – bei Songs wie z. B. ‚Florescent‘.

KR

Das war schon ein sehr außergewöhnlicher Auftritt. Alles so weiß und dazu ganz viel Bonbon-Licht. Der vielleicht ultimative Clash aus melodischem Prog und überdrehter Popmusik. Wem „Gold“ von Unprocessed als Ausflug in die Pop-Musik nicht weit genug gegangen ist, der war bei diesen hyperaktiv agierenden Flummibällen genau richtig: Hüpfen, laufen, drehen. Mehr Bewegung ging nicht. Etwas Ruhe kehrte da erst ein, als Floya U2s ‚With Or Without You‘ coverten.

FF

---

**Something Or Other**

„Queere Rockband aus London“ – und Band des Tages!

Aufgrund eines freundlicherweise erhaltenen Tipps ausgesprochen zeitig im Keller gewesen und so Zeuge des Soundchecks geworden. Der allein war schon unterhaltsamer als mancher Main-Stage-Auftritt. Die Sängerin haute für den Line Check mal eben Acapella-Gesang raus, wie von einem anderen Stern. Top: ‚Strike Me Down‘, ‚How Much More Can I Repent‘! Und die Gitarristin *Avery Green* ist ein Gesamtkunstwerk, um es mal ganz vorsichtig auszudrücken...

Die so beeindruckende wie liebenswürdige Truppe blieb dem Euroblast noch für den gesamten Rest des Festivals als Zuschauer erhalten.

KR

Unverhofft kommt oft. *Klaus* und ich sind uns ja nicht immer einig (Amen, KR), im Falle von *Something Or Other* allerdings schon. So war die Band aus Brighton & Hove nicht nur mein persönliches Highlight des Tages, sondern für mich auch die größte Überraschung, die das Euroblast in diesem Jahr zu bieten hatte. Alleine schon das Auftreten der Protagonisten. Welch ein Charisma! Welch eine Ausstrahlung! Vor allem Gitarrist\*in *Avery Green* hätte man aufgrund ihrer *Stoik* stundenlang betrachten können, wäre da nicht das Energiebündel von Sänger\*in *Ollie* gewesen, die ihr mit ihrer unglaublichen Stimme die Show stahl, insbesondere, als sie *Audioslaves* ‚Show Me How to Live‘ intonierte und der unvergessenen *Chris Conell* so für ein paar Minuten in Vergessenheit geriet. Die Musik hätte da zur Nebensache verkommen können, wäre sie nicht mindestens genauso beeindruckend gewesen. Grungy, groovy und mit einem thrashig scheppernden Schlagzeug. Dazu die vielen Tapping-Artistik an der Gitarre. Man wusste gar nicht so recht, was einen gerade am meisten beeindruckte.

FF

---

# Unprocessed

Schon fast perfekte Mischung aus Flitzefinger-Virtuosität, brachialer Power und nie versiegenden Melodiewogen.

KR

Ich liebe Unprocessed ja als Live-Band, als Entertainer allerdings hatten mich die Wiesbadener bisher noch nie überzeugen können. Bis zu diesem Tag, denn vor allem Frontmann *Manuel Gardner Fernandes* gab sich deutlich kommunikativer, als ich es von ihm gewohnt war. Schnell wurde an diesem Abend klar, dass die „Gold“-igen Zeiten der Band vorüber waren. Unprocessed hatten zur alten Härte zurückgefunden, ohne den Pop dabei ganz aufgegeben zu haben. Alte Stücke der Truppe zeigten sich plötzlich zugänglicher, die Stücke von „Gold“ dagegen deutlich deftiger, was ganz besonders beim ultratief-tönenden Bass in *Rain* deutlich wurde. Welch ein Zugewinn diese Heavyness für das Lied bedeutet! So war folglich nicht nur bei den Brettern ordentlich was vor der Bühne los, sondern auch bei den Balladen. Dass Heavyness und Melodien bei Unprocessed zusammengehören, stellte die Band eindringlich bei ‚*Glass*‘ zur Schau, bei welchem Handytaschenlampen und Feuerzeugflammen abrupt von brutalem Tech/Death ausgelöscht wurden! Unprocessed hatten die Essigfabrik voll in ihrem Griff. Umso erstaunlicher war es dann, dass die Band schon zwanzig Minuten vor offiziellem

Show-Ende die Bühne verließ. Warum das so war, weiß der Kuckuck. Genügend Material für anderthalb Stunden hätte der Backkatalog definitiv hergegeben.

FF



**Vertex**

Nach dem leider viel zu frühen Ende des Headliners musste ich mich dazu zwingen, die lange Pause bis zum Auftritt von Vertex in der Elektroküche zu überbrücken. Strapazen, die sich gelohnt haben. Denn der ultrabrutale Groove-'n'-Mathcore-Prog verströmte Gojira- und Mastodon-Vibes, die den Keller zum Brodeln brachten.

Eine Bekannter beschrieb das gerade Erlebte ganz treffend mit den folgenden Worten:

*Hier fährt gerade ein Zug durchs Gebäude!*

FF

---

## **Freitag**

„Ausnahmestand!“ hieß die Devise des Tages. Denn schon am frühen Morgen war ich dermaßen von Kopfschmerzen geplagt, dass ich drauf und dran war, mich krank zu melden. Der Zug, der am Vorabend durch die Elektroküche gerauscht war, hatte mich wohl schwerer erwischt als erwartet.

## **We Are Perspectives**

Was hätte ich darum gegeben, so eine freche Sonnenbrillen zu ergattern, wie der Sänger von We Are Perspectives eine trug. Viel gegen meine Pein geholfen hätte das allerdings wohl auch nicht. Denn nicht nur, dass der Symphonic Death Core der Band die gegenteilige Wirkung eines Kopfschmerzmittel hatte, auch die Abmischung im Keller war leider nicht die Beste sodass die Musik für mich zu einer regelrechten Marter wurde.

Denn außer während einiger ruhigen Momente war von den Symphonic-Elementen leider überhaupt nichts zu vernehmen. Stattdessen gab es bretternde Drums und bellende Vocals auf die Ohren. Wie gut, dass die Strahlemänner wenigstens optisch überzeugen konnten.

FF

---

**Anima Tempo**

Auch oberirdisch startete der Tag mit technischen Problemen. Doch was andere Bands aus der Bahn geworfen hätte, dem entgegneten Anima Tempo mit einer gesunden Portion Humor und – wie könnte es bei Mexikanern auch anders sein – einer vollen Pulle Tequila.

Was mit einer gesunden „Scheiß Egal!“-Attitüde begann verwandelte sich recht schnell in ein überschwängliches „Jetzt erst recht!“.

Da war es dann auch bald Wurst, dass der Sound auch im folgenden nicht das Prädikat unperfekt ablegen konnte: Die Rhythmusinstrumente dominierten zu sehr, die Synthies gingen unter... Anima Tempo aber ignorierten das alles und feierten ganz einfach eine musikalische Party auf der Bühne. Sie steckten das Publikum mit ihrer guten Laune an, sodass dieses damit begann, die Band immer wieder herauszufordern. Auf „Drumsolo!“-Rufe folgte ein Schlagzeugsolo, auf „Bassolo!“-Rufe eine Einlage am Viersaiter. Das die Band mit ihrem Extreme Prog Metal (trotz all der Probleme) auch musikalisch überzeugen konnte, wurde da beinahe zur Nebensache.

FF

---

# Kolari

Wer nach diesem satten Auftakt bereits eine Verschnaufpause gebraucht hatte, der war beim anschließenden Konzert im Tiefgeschoss fehl am Platze. Denn auch die Hamburger Band Kolari gab mit ihrem deftigen Post-Hardcore-Sound, einer ordentlichen Dosis Pantera sowie einer kleinen Prise 90er Jahre Indie ordentlich was auf die Ohren.

Dass Sänger *Tim B. Ukena* zudem unentwegt im Publikum rumwurstelte, verlieh diesem energetischen Mix das besondere Etwas an Authentizität.

FF

---

**Kardashev**

Kardashev sind mir in der Vergangenheit schon des öfteren aufgefallen. In erster Linie allerdings nicht wegen ihres Crossovers aus Death Metal, Black Metal, Post Metal, Prog Metal und Shoegaze , sondern vielmehr aufgrund der stimmlichen Bandbreite ihres Sängers *Mark Garret*. Und so war es dann auch an diesem Nachmittag in der Essigfabrik.

*Garett* überstrahle seine Mitmusiker sowohl mit seiner körperlichen Präsenz und seinem Charisma als auch mit seinen Vocals, die das gesamte Spektrum zwischen finsternen Death-Metal-Growls und himmlisch strahlenden Cleans abdeckten. Gerade durch letztere erfuhr Kardashevs Deathgaze etwas Hymnisches, Klassisches, Symphonisches.

FF

---

**Dies In The Sky**

Obwohl ich für Dies In The Sky eigentlich zu spät an war, herrschte im Keller trügerische Ruhe. Grund hierfür war nicht etwa entspannter Post Rock, wie man bei einem solchen Bandnamen hätte vermuten können, sondern ein Stromausfall. So brauchte es weit über 20 Minuten, bis der Fehler gefunden war.

20 Minuten, für die meine Ohren im Nachhinein dankbar waren, denn als der Saft dann endlich wieder da war, drang nicht etwa Post Rock, sondern brutaler Grindcore mit viel Grunts, Gekeife und schrillen Pfeifgeräuschen aus den Lautsprechern, zu dem die Sombrero tragenden Mexikaner zum Circle Pit einluden.

FF

---

***Jakub Żytecki***

Normalerweise finde ich modernen, instrumentalen, technisch-versierten Gitarren-Prog, wie *Jakub Żytecki* ihn spielt, ja eher anstrengend. An diesem Freitag jedoch war die Musik des Polen das Entspannteste, was das Euroblast zu bieten hatte.

Wo die Musik gegen meine Kopfschmerzen wie eine lindernde Medizin wirkte, hatte die „Show“ Żyteckis und seiner beiden Mitmusiker ob ihrer Spannungslosigkeit eher sedierende Wirkung. Vielleicht dann doch lieber daheim unter Kopfhörern.

FF

---

# Trylion

Zwei Gitarristen am Siebensaiter sowie ein singender Schlagzeuger sind vielleicht eine etwas ungewöhnliche Bandkonstellation. Zumindest was die tiefen Töne anbelangt, waren Trylion mit dieser Kombination äußerst effektiv.

Herausragend aus diesem Bandgefüge waren allerdings die cleanen Anteile im Gesang von *Bartosz Kilian*, die dem doch sehr technischen und oft auch psychedelischen Prog Metal eine gewisse Leichtigkeit verliehen.

FF

---

**Ten56 .**

Musikalisch ganz anders ging es da in der großen Halle der Essigfabrik zu, wo die französische Band ten56. mit ihrem Metalcore auf die Zuschauer losgelassen wurden. Für Prog-Puristen natürlich ein Grauen, nicht nur wegen der Musik, sondern insbesondere aufgrund des Zusammenspiels aus harschen Vocals und Sprechgesang.

Zwei Frontleute sorgten für ordentlich Bewegung auf der Bühne und verstanden es, dem Publikum ordentlich einzuheizen.

Die Aufforderungen zur Organisation eines „Girls Pit“ und einer Wall of Death allerdings schrammten haarscharf an einer Peinlichkeit vorbei (oder doch darüber hinaus?). Nichtsdestotrotz bekamen die Musiker noch einmal die Kurve, sodass man unterm Strich zumindest von einem Teilabriss sprechen kann.

FF

---

**Consumer**

Consvmer mit ihrer aberwitzigen Mixtur aus Synthie Pop, Extreme Metal und deutschsprachigen Texten hätten für mich eigentlich eines der Highlights des Tages werden können. Wurden sie dann aber aufgrund der grottenmäßigen Abmischung leider doch nicht.

Der Sound war ein einziger Brei, alles viel zu laut und dröhnend und von den Synthesizern konnte man leider nur dann etwas hören, wenn man sich schon wieder in dem Tunnel nach draußen befand. Schade!

FF

---

**Novelists**

Mit Dröhnen in den Ohren und Kopfschmerzen in dunkelroten Bereich war mir spätestens zu diesem Zeitpunkt klar, dass ich die Essigfabrik an diesem Abend frühzeitig verlassen musste, wollte ich überhaupt noch eine Chance darauf bewahren, am dritten Festivaltag noch einmal nach Deutz zurückzukehren. Und so entschloss ich mich schweren Herzens dazu, mir den Auftritt Northlanes durch die Lappen gehen zu lassen und Novelists die Rolle meines persönlichen Headliners des Abend zukommen zu lassen.

Zumindest in meinen Augen war dies ein würdiger Abschluss, denn eine Mischung, wie die Franzosen sie spielen, war mir so bisher noch nicht untergekommen:

So trafen bei Novelists traditioneller Metalcore, klassischer Prog Metal, symphonischer Bombast und Djent aufeinander. Leider war der Gesang von Frontfrau *Camille Contreras* viel zu sehr in den Hintergrund gemischt, doch glich die Sängerin dieses Manko zumindest ansatzweise mit ihrer dynamischen Bühnenpräsenz aus. Es war eine Performance, die wahnsinnig mitreißend war und die ich mir gerne bis zum Ende gegeben hätte...

Aber irgendwann ging es dann leider nicht mehr

FF

---

So finden Defocus, Northlane, As Living Arrows und Cauldron an dieser Stelle leider nur der Vollständigkeit halber Erwähnung.

---

## **Samstag**

„Aller guten Dinge sind drei!“ hieß die Devise des Tages. Denn heute war nicht nur Chef-Betreuer *Klaus* wieder mit im Boot, auch unser lang und schwer vermissteter *Gilles* war heute in offizieller Betreuer-Mission mit an Bord, um ein Interview mit Mnemic zu führen.

## **Pridian**

Eine „typische“ blastige Euroblast-Band? Bestimmt sehr kompetent. Mir war das an einem zarten Samstagmo... mittag einfach too much of everything, inklusive der Lightshow.

KR

Auch hatte ich schon schlimmste Befürchtungen, dass mit einem estnischen Metalcore-Frühstück auch meine Kopfschmerzen zurückkehren könnten.

Doch die Sorgen waren erfreulicherweise umsonst gewesen. Tatsächlich bereiteten Pridian einen recht unaufdringlichen Auftakt. Nicht zu brachial aber mit ordentlich Atmosphäre; genau das, was ich brauchte.

FF

---

**Svynx**

Gleich mal einer der Höhepunkte des Festivalsamstags. Kürzlich bei uns sehr lobend besungen worden, Aber immer noch kaum zu beschreibende Musik. Auffallend starker, hoher Gesang. Apropos: Stellenweise gab es Gast-Growls – aus dem Publikum, aber mit Mikrofon..?

KR

Nun ja, kaum zu beschreiben würde ich die Mucke des Duos jetzt nicht nennen. War schon alles sehr proggy und melodiös, was Svynx da boten. Hart, aber weder Core noch Prog Metal. Eingängig und poppig, allerdings nicht so bonbonhaft in Erscheinungsbild wie Floya tags zuvor. Vielmehr erinnerten Svynx an den New Romantic Sound der 80er Jahre, was durch den Placebo-artigen Gesang und die an *Anne Clark* erinnernden Spoken-Word-Parts nur noch verstärkt wurde.

Eigentlich unpassend dazu und gerade deswegen besonders geil waren die dominanten jaulenden Gitarrentöne, die das Klangbild vervollständigend. Ich fand es mega!

FF

---

**OU (□)**

Die exotischste und „progressivste“ Band des Tages. Wurde noch avantgardistischer dadurch, dass die Sängerin *Lynn Wu* tonal „immer ein  $\mu$  daneben zu liegen schien“ (so Gewährsfrau *Martha W.*, Musikerin und Metal-Journalistin).

KR

OU Yeah!

Ich liebe die Platten dieser Band und hatte diesem Auftritt unwahrscheinlich entgegengejubelt. Dass bei dem Gesang der Frontfrau *Lynn Wu* leicht das Gefühl entstehen konnte, als hätte sie die Töne nicht richtig getroffen, ist dabei wohl der chinesischen Tonalsprache geschuldet. Wer einmal in China oder Südostasien unterwegs gewesen war und dabei einheimischem Gesang begegnet ist, der dürfte dieses Gefühl nur zu gut kennen.

Wenn diese Art zu singen, wie von manch Anwesendem, als Katzengeheul abgetan wird, dann muss ich wohl bekennen, dass mir das Kätzchen gefallen hat: Schwarz und geschmeidig, lächelnd, wild und kratzbürstig.

Ausgestattet mit einem astreinen Sound holte mich diese verrückte Mischung aus schrägem Gesang, ansprechender Bühnenshow und angejazztem Prog Metal voll ab.

Kein Wunder also, dass kein Geringerer als *Devin Townsend* an OU einen Narren gefressen hat.

FF

---

## **Avalanche Effect**

Diesen ihren Support auf der aktuellen Tour hatten Chaosbay „mitgebracht“. Deutscher Rap-MetalCore mit relativ viel Melodie. Hatte was.

KR

Metalcore, Post Hardcore und ganz viel Emo!  
So mega fett. So viele Stile.  
Super Stimmung. Voll sympatisch. einfach toll  
FF

---

## **Chaosbay**

Apropos Chaosbay. Aufreger des Tages: Eine meiner

Lieblingsbands, die sich seit Jahren häutet und dabei immer besser wird, wagt es, uns zu „enttäuschen“. Gefeierte Auftritt im prall gefüllten großen Gemäuer. Allerdings mit erbarmungswürdigen Sound: Die Gitarren matschen irgendwo zahnlos im Hintergrund. Von *Jans* schönen, starken Vocals hört man auch nur elektronisch behandelten Schmier – wie aus der Ferne. Wirklich wiedererkennen konnte man diese charakteristische Stimme eigentlich nur bei einer cheesy Solopassage von ‚What Is War‘.

Der einzige Eindruck, der sich wirklich durchsetzt: selbst älteres Material klingt jetzt technoid. Pfui Deibel.

Und diese „und jetzt alle“-Anbiederei bei ‚Maniac In The Mirror‘ erst. Was kommt danach, der ESC?

Ein Bier gegen den Schock später:

Also *clever* ist das schon... Auf dem ProgPower Europe letztes Jahr klangen die Berliner nach „sich selbst“ und eroberten das Festival im Sturm. Auf dem Euroblast klang die Band wie ein Zwitter aus Chaosbay, Floya, Mnemic und KMFDM. Und waren erneut Publikumsлюбlinge. Wie würde sie also klingen, wenn man sie aufs Desertfest einlud?

Wie bei einem Slot auf dem Maryland Deathfest..??

Wie auf dem Baltic Blues???

Diese Phantasien erwiesen sich im Folgenden tatsächlich als tröstlich ☐

KR





Mit ihrem aktuellen Album „Are You Afraid?“ hatten Chaosbay in diesem Jahr einen Stilwechsel vollzogen: Weg von den Elementen des klassischen Progressive Rock, hin zu modernem,

technischen Prog Metal. Eigentlich die passende Entwicklung, wenn man die stilistische Ausrichtung des Euroblast bedenkt. Dass *Jan, Matthias, Alex* und *Patrick* diesen Stil allerdings auch auf all ihre alten Stücke übertragen würden, dass hatte man im Vorfeld des Festivals so nicht erwarten können. Was der Stimmung in der Halle einerseits verdammt gut tat, führte bei Kennern der alten Stücke der Band zu Reaktionen von Erstaunen bis Entsetzten. ‚Mediterranean‘ klang im Vergleich zu seiner Studio-Version wie durch den Fleischwolf gedreht. ‚What Is War‘ wurde hingegen von mir erst zu dem Zeitpunkt als erkannt, als Jan mit dem Chorus einsetzte. Chaosbay erweckten so streckenweise den Eindruck, als seien sie ihre eigene Cover-Band. Wie eine Dampfwalze donnerte die Band mit ihrer Musik durchs Publikum und stieß bei diesem auf großartige Resonanzen. Auch ich wurde von diesem fetten Brett, der schier Energie und der wie immer ansteckenden Spielfreude der Band mitgerissen, aber mit den Chaosbay der letzten Jahren hatte dies nicht mehr viel zu tun. Die feinen verspielten und progressiven Nuancen, die den Sound des Quartetts in der Vergangenheit so reizvoll gemacht hatten, waren von jetzt auf gleich quasi komplett verschwunden. Als ich Sänger *Jan Listing* nach dem Konzert auf den Sound des Abends ansprach, entwickelte sich in etwas die folgende Kurzkonversation:

***War das heute die extra fürs Euroblast ausgepackte Version von Chaosbay?***

*Nein, das ist tatsächlich unser neuer Sound. Wann hast du uns denn das letzte Mal gesehen?*

***Im Juni, in Saarlouis.***

*Ah, da waren wir noch zahm.*

Was ich von alledem jetzt halte? Ich bin immer noch mehr als verwirrt...

FF

---

# Endgegner

Diese Euroblast-Ausgabe steckte voller so nie erwarteter Pointen. Eine davon jetzt im Kellergewölbe.

Wer bei Endgegner eine Stuka-Band vom Prophecy-Label befürchtet hatte, fand sich angenehm „enttäuscht“. Zauberhaftes, jazziges Gitarrenspiel trifft auf unverschämt lässiges (E-)Piano und ein swingendes Schlagzeug. Und die Thematik Computerspielmusik, z. B. Super Mario Kart. Kannste Dir nicht ausdenken. Aber gut anhören. Sehr gut.

KR

Wieder eine Band, von der ich im Vorfeld noch nie etwas gehört hatte und deren Name bei mir komplett falsche Assoziationen geweckt hatte.

Umso größer war die Überraschung, als sich die Musik von Endgegner als Videogame Jazz entpuppte. Wer sich darunter nichts vorstellen kann, dem möchte ich diesen Begriff an dieser Stelle ganz kurz erklären. Endgegner sind eigentlich nicht anders als eine Cover-Band, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Musiken verschiedener Videospiele-Klassiker in ein Gewand aus Prog in Jazz zu kleiden.

Klingt auf dem Papier vielleicht ein wenig balla-balla, funktioniert live dafür umso besser. Denn Endgegner schafften es mühelos, das Publikum ob ihrer musikalischen Fähigkeiten zum Staunen zu bringen und ihm gleichzeitig ein tief aus deren Selen kommendes Lächeln abzugewinnen.

Als man am Ende des Konzertes dann langsam durch den langen Tunnel aus dem Keller ans Tageslicht schritt, fühlte man sich irgendwie, als sei man gerade von einer LAN-Party gekommen. Mein persönliches Highlight des Tages!

FF

---

**Vower**

Hatten mir zuvor so rein gar nichts gesagt, machten die Halle aber mühelos fast voll. Post Hardcore nennt man ditte? Von mir aus. Starker, grungiger Gesang, Melodies galore, ziemlich

unverwechselbar.

KR

Auch für mich ging diese Mischung sehr gut ab. Hochmelodischer, progressiver Post Hardcore mit starkem Grunge-Einschlag, der besonders stark ins Gewicht fiel, da die Stimme von Sänger *Josh McKeown* phasenweise stark an *Eddie Vedder* erinnerte. ziemlich ansprechender Mix, den ich so noch nicht gehört hatte. Dass ich mir im Anschluss an das Festival erst einmal Vowers EP „Apricity“ zu Gemüte führte, spricht hier wohl Bände.

FF

---

**Naxen**

Black Metal, wie er im Buche steht. Als schwarzer Farbtupfer im Euroblast-Programm zwar eine nette Abwechslung, aber leider auch nicht viel mehr. Progressiv war an dieser Band nämlich so rein gar nichts.

FF

... die einzige Samstagsband, die mir so garnichts gegeben hat –  
fies-kalter Black Metal.

Aber nicht schlimm, angesichts des sonstigen Top-Angebots.  
Angesichts von alten und extrem netten neuen Bekannten. Und  
der immer noch wärmenden Oktobersonne...

KR

---

**Mnemonic**

Apropos Herbstsonne. Während wir uns in der wohlig räkelten, war gerade eine halbe Stunde lang von schnaufenden Roadies teuer aussehendes Licht-Equipment direkt an uns vorbei und in die Essigfabrik gerollt worden.

Wozu all diese „Blindmacher“ wohl gedacht waren? Genau. Für den Einlauf der Hals-, Nasen-, Ohren- und Augen-Spezialisten von Mnemic.

Sehr engagiert, heavy, technisch – alles fein. Aber nach zwei Stücken hatte man das Muster der Songs doch so in etwa raus. Zurück zum Thema Sonne...

KR

Mnemic waren nach zehnjähriger Pause endlich wieder zurück und mit ihnen auch Ex-Sänger *Michael Bøgballe*, nachdem *Guillaume Bideau*, der von 2006–2013 hinterm Mikrofon stand, vor zwei

Jahren verstorben ist. Im ersten Moment irritierend war übrigens das Outfit *Bøgballes*, den man gut und gerne auch für eine Tennislehrer hätte halten können. Gedanken, wie aber ruckzuck wie weggeblasen waren, als die Musik der Dänen einsetzte. Eine Mixtur, wie es sie wohl nur bei den Dänen gibt. Eingängige, teils bittersüße Melodien, knüppelharter Djent und dazu ganz viel 90s, angefangen bei Hardcore, über den judgementnightartigen Crossover bis hin zu fettem Groove Metal. Zwar hatte ich am Ende kein Pippi in den Augen wie unser *Gilles*, aber geil fand ich's trotzdem!

FF

---

**Kyros**



Und wieder eine charmante Überraschung durch „Kellergeister“! Also gelesen hatte ich die Würdigung von „Mannequin“ bei uns schon, aber nichts dort hatte auf diese Sonnenscheinchen vorbereitet. Hitverdächtige Melodien, unverschämt tanzbare Rhythmik, proggige Keyboard-Performance, toller Gesang (bei abermals ordentlichem Klang im Keller). Würden die bei der After Shop Party vom ProgPower Europe erst abgehen!

KR

Auf Kyros hatte ich mich gefreut, aber irgendetwas funzte für mich nicht bei diesem Auftritt. Am Klang lag es nicht, an der Band lag es nicht und an der Musik erst recht nicht. Wahrscheinlich war es einfach der gerade zurückkehrende Kopfschmerz, der den Auftritt der Briten für mich einfach etwas zu schrill wirken ließ. Für mich in dem Moment eine totale Reizüberflutung, obwohl ich den Auftritt von Kyros eigentlich ganz reizend fand. Dementsprechend musste ich mich viel zu früh aus der Elektroküche zurückziehen, schließlich wollte ich beim Headliner zumindest noch ein wenig aufnahmefähig sein.

FF

---

## Caligula's Horse

Heftiger als erwartet und ein würdiger Abschluss einer EB-Ausgabe mit erfreulich viel Ecken und Kanten.

KR

Zuletzt hatte ich die Calugula's Horse im Mai auf Headlinertour im völlig überfüllten Kölner Luxor gesehen und schon da war klar gewesen, dass dieser Club für die Band eigentlich viel zu klein war. Die Bühne der Essigfabrik dagegen schien genau richtig für die Australier, so dass diese im Handumdrehen zu Hochform aufliefen. Genau wie schon im früher setzten die Pferdchen dabei auf eine Setlist, bei der die letzten vier Alben im Mittelpunkt standen; auf die bärensstarken ‚The World Breathes With Me‘ und ‚Golem‘ vom aktuellen ‚Charcoal Grace‘ folgten die ohrwurmartigen Bandklassiker ‚Bloom‘ und ‚Marigiold‘ vom 2015er Drittlings. Spätestens hiernach konnte die Band eigentlich nichts mehr falsch machen. Ganz im Gegenteil, jeder Song saß. Insbesondere beim zwölfminütigen ‚Mute‘, bei welchem *Jim Grey* eindrucksvoll unter Beweis stellte, welch grandioser Sänger und Frontmann er ist.

Das man im Anschluss von der Setlist der letzten Tour dann abwich, war nicht nur überraschend, sondern auch sehr erfreulich, denn mit ‚Graves‘ gab es nicht nur noch einen Longtrack zu hören, sondern auch das eindrucksvollste Stück vom 2017er ‚In Contact‘. Einen besseren Abschluss hätte dieses Festival für mich tatsächlich nicht haben können.

FF

---

## Fazit

Abwechslungsreiche, ja teils überraschender EB-Jahrgang.  
Einsames Highlight: Something Or Other!

KR

Mit Something Or Other und Endgegner überwältigten mich zwei Gruppierungen, die ich zuvor überhaupt noch nicht auf dem Plan gehabt hatte. Manche Band überzeugten wegen ihres fast perfekten Klanges, andere hingegen gingen, trotz toller Performance, wegen Soundproblemen regelrecht vor die Hunde. Abwechslungsreich und mit vielen Überraschungen, ja, das stimmt schon. Allerdings war in diesem Jahr von Post Rock erstmals seit Jahren praktisch nichts zu hören. Insgesamt fehlte es dem '24er Euroblast ein wenig an etwas ruhigeren und atmosphärischen Momenten, insbesondere während des zweiten Festivaltages. Ob dies eine Ausnahme war oder der Beginn einer

Trendwende war, werden wohl erst die nächsten Jahre zeigen.  
Ich bin gespannt darauf!  
FF

---

Surftipps zum Euroblast-Festival:

Homepage

Facebook

Twitter

YouTube

Wikipedia

Festivalbericht 2023

Festivalbericht 2022

Besucherstimmen 2022

Festivalbericht 2021

Festivalbericht 2017

Text:

*flohfish*

*Klaus Reckert*

Live-Fotografie: Prog in Focus